

XI

Die Muldenlandschaft

Das Antlitz einer Landschaft hängt von einem Zusammenklang vieler Einflüsse und Züge ab. Es formt sich schon im Ausdruck nach dem inneren, dem unterirdischen Bau der Erde, aus welcher sie erwächst. Je mannigfaltiger dieser ist, desto reicher pflegen seine an die Oberfläche tretenden Gestaltungen zu sein. Reichtum ist aber, zuweilen verschwenderisch ausgestreut, neben Schönheit und Weisheit eine Grundgabe der natürlichen Schöpfung. Wie wunderbar verschieden wirken z. B. die einzelnen Gesteinsarten und Gebirgsformationen, welche veränderte Vegetationen erzeugen sie! Wasser aber bleibt überall die Seele, der belebende Grundstoff und Zauber einer Gegend.

In diesem Sinne darf die Landschaft an dem Oberlauf der Zwickauer Mulde, an welchen von Geringswalde das meißnische Dynastengeschlecht von Schönburg für seine sich bis heut fortsetzende Zukunft übergang, als eine von vornherein wechselreiche, vielbelebte, anmutige und gesegnete gelten. Freilich sah sie am Anfange des 13. Jahrhunderts nicht wenig anders aus, als sich heut ihr Anblick bietet; aber dieselben Urbedingungen der Mutter Erde, an welche schließlich alle menschliche Arbeit, Entwicklung und Kunst gebunden bleibt, waren doch gegeben und vermochten sich unter der pfleglichen, kundigen Hand, welche das Edelgeschlecht besaß und mitbrachte, zu entfalten. Rauher, wilder, einsamer, lebenschwieriger mochte

es damals erheblich sein; andererseits trat dabei die unberührte Schönheit der Gottes-schöpfung noch ursprünglicher hervor und lockte zu ihrer Aufschließung und Vereblung. Auch darf nicht vergessen werden, daß vor dem Übergang der Herren von Schönburg zum Pleißenland und Erzgebirge, der sich doch zeitlich erst in einem späteren Abschnitt bewegte, bereits andere deutsche Siedler und darunter auch mächtige Hände in der Slawenwildnis einige Bahn gebrochen hatten. Wir lernten in den Eingangsbetrachtungen (S. 6f.) deren genug kennen und sahen, wieviel starkes neues Leben sich dort namentlich unter Friedrich Barbarossa regte. Zalfesten, wie Waldenburg oder Rochsburg, standen an der Zwickauer Mulde schon seit dessen Zeit. Gleichwohl war die Hauptarbeit noch in ihrem Beginne.

Beherrscht wird das obere Muldenland überragend von dem außerordentlich gesteinsreichen Hauptgebirge Sachsens, dem Erzgebirge, das mit seinem Fuß über dessen Grenze freilich weit hinausgreift, sich von seinem südwestlichen Eckpfeiler bei Schöneck nach Ost-Nord-Ost fast zwanzig geographische Meilen bis zum Elbdurchbruche und der Sächsischen Schweiz dehnt und an seinem Nordabhange das vielverästelte Flußsystem der beiden sich zuletzt vereinigenden Mulden, der Zwickauer und der Freiburger, hinabsendet. Gewaltige Naturkräfte ozeanischen wie vulkanischen Ursprungs müssen einst an dem geologischen Aufbau dieses Gebirgs-